

Die nach diesen Erkenntnissen vollzogene Neuaufstellung ergibt nicht nur den wunderbaren Rhythmus einer Wellenlinie, deren Höhepunkt auf dem Scheitel der Figur Christi liegt, die dann, zu den beiden Einzelfiguren rechts und links von ihr abfallend, die Silhouette seines Oberkörpers stark hervortreten läßt, und die zu den beiden seitlichen Doppelgruppen wieder ansteigt, um schließlich in den Hochreliefs der Flügel nochmals auszuschwingen. Auch die für Riemenschneider höchst charakteristischen Gesten der (zum Teil ergänzten) Hände entsprechen diesem Rhythmus und kulminieren in der segnend erhobenen Rechten des Erlösers.

Der neue Schrein wird also der Wiedererweiterung des Mittelteils um zwei Einzelfiguren Rechnung zu tragen haben. Ob bei seiner Ausgestaltung das Fehlen des ursprünglich zweifellos vorhandenen Rankenwerks (vgl. Kornburg, den Blutaltar, Dettwang u. a. O.) berücksichtigt werden kann, bleibt eine spätere Frage. Auch die Lösung des Unterbaus der Figuren muß erprobt werden. Es sei an dieser Stelle zunächst nur auf die Tatsache der Wiederentdeckung des Windsheimer Zwölfboten-Altars hingewiesen, der zu Ostern der Öffentlichkeit im Kurpfälzischen Museum in seiner ursprünglichen Fassung wieder vorgeführt werden soll.

Über die einzelnen Stadien der sehr mühevollen Restaurierungsarbeiten sowie über die chronologische Einordnung dieses Hauptwerks von Riemenschneider innerhalb seines Oeuvres wird eine größere Publikation an anderer Stelle ausführlich Rechenschaft ablegen.

Georg Poensgen

## MUSEUMSPFLEGE im Lande Württemberg - Hohenzollern

Wenngleich das Land Württemberg-Hohenzollern keine staatlichen Museen und nur eine geringe Zahl beweglicher Kunstwerke besitzt, so kann damit nicht jegliche Tätigkeit auf dem Gebiet des Museumswesens entfallen. Von den 37 Heimatmuseen und größeren, z. T. öffentlich zugänglichen Privatsammlungen im Lande wird keines von einer hauptamtlichen Fachkraft geleitet. Die Aufgabe der Betreuung und Beratung, der Hilfe beim Wiederaufbau durch den Krieg gestörter Sammlungen, dann die museums-technische Erschließung und moderne Aufstellung der Bestände mußte vom Landesamt für Denkmalpflege als der einzigen Behörde, die über geeignete Fachkräfte verfügt, übernommen werden.

Das 1945 neu begründete Landesamt für Denkmalpflege für das Land Württemberg-Hohenzollern fand auf dem Gebiet der Museumspflege sofort eine Aufgabe, die an Dringlichkeit allen anderen voranstand: die Sicherung und Verwaltung der 108 im ganzen Lande verstreuten Depots mit verlagerten Beständen von 28 verschiedenen Museen, Bibliotheken, Archiven und Privatsammlungen. Es handelte sich um über 2000 Gemälde, 800 Skulpturen, ebensoviele historische Möbel, um bedeutende Bestände an Handzeichnungen, Graphik, Teppichen, Wandteppichen, Münzen, Keramik,

Arbeiten der Kleinkunst und des Kunsthandwerks, um vorgeschichtliche Altertümer, Naturalien, Archivalien und gegen eine Million Bücher. Von den Besitzern seien nur die wichtigsten genannt: Wallraf-Richartz-Museum, Schnütgen- und Kunstgewerbemuseum in Köln, die Württembergische Staatsgalerie und das Württembergische Landesmuseum nebst der Altertümersammlung in Stuttgart, Verwaltung des Schlosses Ludwigsburg, die Städt. Sammlungen Stuttgart und Ulm, die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, die ehem. Preußische Staatsbibliothek und die Staatliche Kunstbibliothek in Berlin, das Württembergische Hauptstaatsarchiv und die Staatsarchive Karlsruhe und Wiesbaden. Dazu kam umgekehrt die Sorge um die Rückführung von Kulturgut, das Sammlungen unseres Landes gehört und in Depots der amerikanischen Besatzungszone verlagert war, so des Braith-Mali-Museums in Biberach a. d. Riß und der Universitätsbibliothek Tübingen.

Im „Kunstgebäude Tübingen“ konnte dann bereits 1946 ein Teil der hervorragendsten Kunstwerke in der Ausstellung „Meisterwerke aus neun Jahrhunderten aus dem Besitz der Kölner und Stuttgarter Museen“ der Öffentlichkeit wieder gezeigt werden. Diese Ausstellung war eine der ersten in Deutschland, die die Begegnung der seit langen Jahren verborgenen Kunstwerke mit einer jungen Generation, die ohne Kenntnis der Originale herangewachsen war, vermittelte. Einige kleinere Ausstellungen, meist aus Stuttgarter Beständen, folgten in Reutlingen, Tübingen und Ravensburg. Die generelle Erlaubnis zur Rückführung an die Besitzer in den Westzonen wurde 1948 von der Besatzungsbehörde erteilt; jetzt sind die meisten Verlagerungsdepots geräumt. Es ist eine angenehme Pflicht, den Behörden der Besatzungsmacht, insbesondere der Sous-Direction des Beaux-Arts in Baden-Baden und den Herren Dollfus und Vanuxem von der Section des Beaux-Arts in Tübingen für ihr verständnisvolles Verhalten zu danken; sie haben alles getan, was das Interesse der Erhaltung und Sicherung der Kunstwerke erforderte, und das kulturelle Leben unseres Landes verdankt ihnen wertvolle Impulse.

Die Museen und Sammlungen im Lande waren bei Kriegsende sämtlich geschlossen. Zum Teil hatten sie durch Kriegshandlungen Schäden erlitten, einige waren völlig vernichtet worden (Bodenseemuseum Friedrichshafen, Heimatmuseum Freudenstadt, Montfort-Sammlung Langenargen). Zum anderen Teil waren ihre Räume für fremde Zwecke in Anspruch genommen worden. Fast alle Sammlungen hatten ihre Bestände verpackt oder verlagert. Man muß sich diese Zustände ins Gedächtnis zurückrufen, muß wissen, wie zäh um jeden Quadratmeter Raum, um jede Geldbewilligung, um Material und Arbeitskräfte gerungen werden mußte, um den Weg zu erlassen, der bis jetzt zurückgelegt wurde! 23 Museen oder Sammlungen sind wieder mehr oder minder intakt und der Öffentlichkeit zugänglich, weitere fünf werden in Kürze folgen, eines ist neu gegründet und in fünf anderen wird der Wiederaufbau vorbereitet.

Trotz aller Hemmnisse gelang es, bis zur Währungsumstellung eine Reihe von Sammlungen wieder in der früheren Weise aufzubauen und zugänglich zu machen, so das stattliche Heimatmuseum der Stadt *Reutlingen*, die Sammlungen der Stadt *Rottweil* mit der wichtigsten Sammlung schwäbischer mittelalterlicher Plastik in der Lorenzkapelle und den römischen Funden und den Rottweiler Fastnachtmasken in der Altertumshalle,

ferner das immer noch ansehnliche Fürstliche Museum in *Sigmaringen*, das Heimatmuseum in *Ebingen*, das reizende kleine Wieland-Museum in *Biberach* und einige kleine Heimatmuseen in *Waldsee*, *Wangen* und *Veringenstadt*. Das Bischöfliche Diözesanmuseum *Rottenburg* hat Krieg und Nachkriegszeit ohne Veränderung überstanden, ist aber leider für die Öffentlichkeit nur unter sehr erschwerenden Bedingungen zugänglich. Die Fürstlichen Privatsammlungen des Hauses Württemberg in *Altshausen* und die des Truchsessischen Hauses Waldburg in *Wolfegg* und *Zeil* haben keine Einbußen erlitten, sind aber im allgemeinen nicht öffentlich zugänglich. Die Sammlungen des Hauses Urach auf Schloß *Lichtenstein* werden dagegen trotz der nur teilweise beseitigten Folgen einer Beschießung gezeigt. Auch die Sammlungen der Universität *Tübingen*, insbesondere die Studiensammlung des Instituts für Vor- und Frühgeschichte, die Sammlung griechischer Vasen und die Abgußsammlung des Archäologischen Instituts sowie die reichen geologisch-paläontologischen und zoologischen Sammlungen sind intakt.

Im Jahre 1949 gelang es, einige Museen von Grund auf zu erneuern und wieder zugänglich zu machen. Die Arbeiten unterstanden der Leitung des Landesamtes für Denkmalpflege und wurden von diesem auch durch finanzielle Beihilfen unterstützt. Die geretteten Teile der Sammlung des durch eine Bombe zerstörten Museums in *Ebingen* konnten in einer den Anforderungen moderner Museumstechnik entsprechenden Weise in künstlich beleuchteten eingebauten Vitrinen aufgestellt werden. Der Schwerpunkt dieses Museums liegt auf seinen schönen vorgeschichtlichen Beständen. Der Sammlungs-saal wurde so gestaltet, daß er sich rasch in einen Raum für periodische Kunstausstellungen verwandeln läßt und auch die Möglichkeit zur Veranstaltung von Vorträgen und Konzerten bietet. Dieser dreifache Zweck rechtfertigt den beträchtlichen Aufwand und schafft eine lebendige Verbindung zwischen dem Museum und der Bevölkerung einer kleinen Industriestadt auf der Alb. Das Federmuseum in *Buchau*, eine der wichtigsten prähistorischen Sammlungen Süddeutschlands, hatte seine Räume in dem der Caritas zur Verfügung gestellten Schloß verloren; dafür wurde ihm als zunächst unzureichender Ersatz die sog. Feierhalle überlassen und in ihr wenigstens die prähistorischen Funde provisorisch aufgestellt. Es ist geplant, in einem Anbau auch für die naturkundlichen Bestände wieder Platz zu schaffen.

Ein wesentlich anderes Bild zeigt das Heimatmuseum des Landstädtchens *Mengen* im Donautal bei Sigmaringen. Das Museum bestand bereits seit 70 Jahren und verfügte über reichhaltige Bestände auf den Gebieten der Vor- und Frühgeschichte (ein Wagen der Bronzezeit und römische Altertümer), der Volkskunde mit einer Spezialsammlung von Hafner-Modellen vom 15. Jahrhundert an; dazu kamen einige gute Arbeiten der gotischen und barocken Plastik und der Graphik. 1945 wurde geplündert. Es schien kaum möglich, aus den Resten wieder etwas Brauchbares herauszulesen, geschweige denn, mit diesem Bestand wieder ein Museum aufzubauen. Heute stellt sich das Mengener Museum in den neugestalteten Räumen im Erdgeschoß eines ehemaligen Barockklosters als ein reizvolles Musterbeispiel eines kleinen Heimatmuseums dar. Die sparsam und klar aufgestellten Sammlungen konnten durch einige beachtliche

Neuerwerbungen, darunter zwei spätgotische Ministrantenknaben Ulmer Herkunft und mehrere lebensgroße Steinfiguren und eine Holzbüste in der Art der Büsten auf der Empore der Birnauer Klosterkirche aus der Werkstatt Joseph Anton Feuchtmayers bereichert werden.

Neugeordnet und in seiner Aufstellung verbessert wurde auch das kleine Heimatmuseum in *Münsingen* eröffnet. Unter Leitung des Landeskonservators von Hohenzollern, Baurat Genzmer, wurde das dem Landeskommunalverband von Hohenzollern gehörige „Hohenzollerische Landesmuseum“ auf Burg *Hohenzollern* einer Neuordnung und -Aufstellung unterzogen.

In Arbeit befinden sich z. Zt. die Heimatmuseen in *Riedlingen*, *Balingen* und *Schwenningen a. N.* sowie das Museum römischer Altertümer des Sülchgauer Altertumsvereins in *Rottenburg*. Das Museum in Schwenningen wird seine reichen volkskundlichen Bestände und seine interessante Uhrensammlung in baulich neu gestalteten Räumen zeigen. Wir dürfen hoffen, diese Sammlungen im Laufe des Jahres 1950 der Öffentlichkeit wieder zugänglich machen zu können. Wenigstens teilweise werden auch die Städtischen Sammlungen in *Biberach* ihre überraschend reichhaltige Gemäldesammlung im Braith-Mali-Museum in neuer sparsamer Hängung wieder zeigen können. Für die übrigen Abteilungen soll in den anschließenden Flügeln des alten Spitalhofes neuer Raum geschaffen werden.

Doch das bleibt zunächst eine Aufgabe für die nächsten Jahre ebenso wie die Auflockerung und räumliche Erweiterung der Skulpturensammlung in der Rottweiler Lorenzkapelle, der Wiederaufbau des Museums des Schwäbischen Albvereins in der Türnitz des Schlosses in *Urach*, die Wiedererweckung des wegen Bauauffälligkeit geschlossenen Museums in *Ravensburg*, die Erneuerung der kleinen Sammlungen in Horb, Oberndorf, Isny und Leutkirch. In *Tübingen* ist das Heimatmuseum noch immer ohne Raum. Das Kunstgebäude Tübingen mußte seine Ausstellungsräume an die Universität zurückgeben und seine fruchtbare Ausstellungstätigkeit seit April 1949 einstellen.

Herbert Hoffmann

## TOTENTAFEL

ALFFRED SEYLER +  
28. 6. 1880 — 1. 3. 1950

Professor Seyler, der 1906 als Assistent in die Staatl. Graphische Sammlung in München eintrat, und als ihr Direktor 1948 in den Ruhestand ging, war durch und durch praktischer Museumsmann. Als er nach kurzer Tätigkeit am Germanischen Museum in Nürnberg als junger Anfänger nach München kam, sah er sich einer Masse von Kunstblättern gegenüber, deren Zahl auf mehrere Hunderttausend geschätzt wurde. Diesen Koloß galt es zum Leben zu erwecken, und Seyler fiel vor allem die Aufgabe der katalogmäßigen Erschließung zu. Seine technisch-praktische Begabung ließ ihn Lösungen finden, die noch heute vorbildlich sind. Zuerst schuf er den nach ihm benannten